



Stettiner

Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 25. Mai 1886.

Nr. 239.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Heute Vormittag empfing der Kaiser den neuen Kommandeur des 5. Armeekorps, General-Lieutenant von Mierscheidt-Hülfessem, hatte eine Konferenz mit dem Kultus-Minister Herrn von Gosler und später mit dem Unterstaatssekretär Grafen v. Berchem, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Verpothner entgegen und arbeitete mit dem Vertreter des Chefs des Zivilkabinetts, Wirs. Geh. Rath Anders. Demnächst wurde auch der zum Rittmeister im thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12 beförderte Landrat des Kreises Kalau, Frhr. von Manteuffel, zur Abstaltung persönlicher Melbung empfangen. Um 2½ Uhr folgte der Kaiser einer Einladung des Kronprinzen und der Kronprinzessin zur Feier des heutigen Geburtstages der Königin von England nach dem Neuen Palais in Potsdam, woselbst zur Feier des heutigen Tages ein großes Diner stattfand, zu welchem etwa 90 Einladungen ergangen waren. Zugleich mit dem Kaiser hatte sich auch die Großherzogin von Baden dorthin begeben.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf Montag, den 7. Juni, anberaumt. Die Tagesordnung ist noch nicht definitiv festgestellt, doch ist anzunehmen, daß an dem genannten Tage oder wenigstens an einem der nächstfolgenden der Gesetzentwurf über die Anstellung von Volksschullehrern in den Provinzen Posen und Westpreußen zur Beratung kommen wird. Im andern Falle würde die Session wegen der verfassungsmäßig vorgeschriebenen einundzwanzigjährigen Freist zwischen den beiden Abstimmungen sich noch um mehr als eine Woche ausdehnen müssen.

In der Sitzung der Petitionskommission des Reichstags wurde eine Petition des Verbands der Thierschuhvereine des deutschen Reichs, welche sich gegen die unnötigen Duälereien beim Schlachten des Viehs wendet und Abhilfe erbitte, dem Reichskanzler zur Erwähnung überwiesen. Berichterstatter für das Plenum ist Abg. v. Goldfuss.

Zu der russischen Kaiserreise wird heute gemeldet:

Petersburg, 24. Mai. Der Kaiser hat dem General-Admiral, Großfürsten Alexis, den Vladimitor 1. Klasse verliehen und in einem Erlaß seine dankbare Anerkennung der Verdienste des Großfürsten um die Förderung des russischen Flottenwesens ausgesprochen.

Nikolaiev, 23. Mai. Gestern Vormittags empfingen die kaiserlichen Majestäten die Ständeausschüsse des Chersonschen Gouvernements, später fand eine Truppenparade statt und besuchten sodann die kaiserlichen Herrschaften das Marinehospital und verschiedene Lehranstalten. Nachmittags 4 Uhr fand der feierliche Stabellau des Kriegsschiffes „Katharina II.“ statt. Abends war großes Diner, zu welchem die Spitäler der Behörden und verschiedene Deputationen zugezogen waren. Um 10½ Uhr Abends verließ das Kaiserpaar mit den Großfürsten und Gefolge Nikolaiev. An allen Orten, wo sich die Majestäten öffentlich zeigten, wurden dieselben enthusiastisch empfangen.

Moskau, 24. Mai. Der Minister des Auswärtigen v. Giers ist hier eingetroffen und im Kreml abgestiegen. Nach einer amtlichen Bekanntmachung findet am 25. Mai Vormittags großer Empfang im Kreml statt.

Die Madrider monarchistischen Zeitungen sprechen ihre Anerkennung darüber aus, daß Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Geburt des jungen Königs von Spanien die Königin-Regentin erucht hat, den Urheber des Attentats, das im September v. J. auf das deutsche Gesandtschafts-döbel in Madrid unternommen worden ist, zu begnadigen. Die Königin-Regentin hat dem Ge-füche entsprochen.

Über die Provinzialrathswahlen in Belgien liegen folgende telegraphische Mitteilungen vor:

Brüssel, 23. Mai. Bei den heutigen Provinzialrathswahlen wurden nach den bisher vorliegenden Resultaten 4 Progressisten mit 3600 Stimmen gewählt, außerdem haben 10 Stichwahlen zwischen Progressisten und Doktrinären stattzufinden. Die Kandidaten der Arbeiterpartei erhielten 1000 Stimmen.

Brüssel, 23. Mai. Nach dem nunmehr

vollständig vorliegenden Resultate der heutigen Provinzialrathswahlen ist hinsichtlich der Vertretung der einzelnen Parteien in den Provinzialräthen keine wesentliche Veränderung eingetreten. In den Provinzen Namur, Lüttich, Limburg, Antwerpen und den beiden Flandern halten sich die Verluste und Gewinne der einzelnen Parteien das Gleiche gewichtet. In Namen wurden die katholischen Deputirten durch die Liberalen ersetzt. In Mecheln herrschte große Erregung, im Uebrigen verliefen die Wahlen ohne jede Auseinandersetzung.

Die Lage in Bayern hat durch die vom König trog aller Befürchtungen schließlich doch befahlene Verlängerung des Landtags von ihrem akuten Charakter wieder verloren. Es lagen bereits Anzeichen dafür vor, daß wenn die Unterzeichnung des Verlängerungsdoktrins ausgeblieben wäre, das Ministerium diesen Umstand zum Ausgangspunkt weitergehender Entschlüsse gemacht haben würde, trotzdem oder vielleicht auch weil alle bisherigen Versuche, die Möglichkeit für eine neue Kabinetsbildung festzustellen, auf die unbedingte Weigerung aller Derer gestoßen sind, denen die Erbschaft des jetzigen Ministeriums etwa zufallen könnte. Gleichwohl erhält sich der Eindruck, daß die Dinge auf der jetzigen Bahn nicht lange mehr weitertreiben können, und es ist für die augenblickliche Lage bezeichnend, daß in einem bayerischen Blatt neulich zu lesen war: „Jeder von uns weiß, daß die fraktkabinette der Uebel größt noch nicht ist, und doch wagt keiner, das erlösende Wort auszusprechen.“

Der geschäftsführende Ausschuß des pro-

visorischen Lokal-Komitees für die nationale Ge-

werbeausstellung im Jahre 1888 hielt, wie dem

„B. I.“ mitgetheilt wird, am Sonnabend Abend

unter Vorst. des Herrn Oberbürgermeisters von

Hardenbeck eine mehrstündige Sitzung ab, in welcher die Vorschläge der Baukommission für die

Ausstellung einer Beratung unterzogen wurden.

Danach soll das Ausstellungsterain 100,000

Quadratmeter umfassen. Dieses Terrain ist in

zwei Theile getheilt, in den Spreepark, welcher

an den Ufern der Spree, und in den Seepark,

welcher an dem dort befindlichen See belegen

sind. In dem Spreepark wird ein großes

Restaurationsgebäude Platz finden. Eine eigene

Gas- und Wasserleitung soll für die Ausstellung

angelegt werden. Das Ausstellungsgebäude selbst

wird eine Erleuchtungs-Einrichtung nicht erhalten,

da es jedesmal vor Eintritt der Dunkelheit ge-

schlossen werden soll. Dagegen werden mehrere

Gebäude, wie die erwähnte Restaurat. mit

elektrischem Lichte versehn werden. Der Beitrag

der Stadt Berlin für das Unternehmen ist auf

2 Millionen Mark angesetzt. Zur Beschleunigung

der Vorbereitungen ist beschlossen worden, das

große Komitee für die Ausstellung bereits zum

nächsten Mittwoch einzuberufen, um über die vor-

gewählten Vorschläge definitive Beschlüsse zu fas-

sen. Das Magistrats-Kollegium wird alsdann

schon in seiner nächsten ordentlichen Sitzung am

Freitag sich schlüssig machen und sofort eine Vor-

lage an die Stadtverordneten-Versammlung aus-

arbeiten und versenden lassen.

Ausland.

Paris, 21. Mai. Einer Mittheilung über den Stand des Panama-Unternehmens zufolge, die ich als unabdingt zuverlässig zu betrachten Grund habe, ist in Panama bisher in der That und unter den schwierigsten Verhältnissen Großes geleistet worden und die bisher durchgeföhrten Arbeiten haben den Beweis erbracht, daß der Ausführung des Unternehmens eine technische Unmöglichkeit nicht entgegensteht. Es ist vielmehr mit voller Sicherheit anzunehmen, daß der Kanal vollendet werden wird. Anders stellt sich die Frage, wenn man die Zeit der Vollendung und die Kosten ins Auge faßt. Im allgemeinen kann man annehmen, daß die Vorschläge fast niemals eingehalten werden und daß derartige große Arbeiten sich immer teurer stellen, als der erste Anschlag versprach. Insofern liegt die Wahrscheinlichkeit oder mindestens starke Möglichkeit vor, daß in diesem Falle das Lotterie-Anlehen nicht anreichen und daß ein neuer Aufruf an das Kapital nötig werden wird. Für diese Überschreitung des Anschlages kann man aber eben so wenig bestimmte Zahlen angeben, als die Panama Ge-

fellschaft im Stande ist, die Innehaltung des An-

schlages nachzuweisen. Der Grund dieser Unmöglichkeit liegt daran, daß man mit einer ganz unbekannten Größe rechnen muß, da man gar nicht absehen kann, welche technische Schwierigkeiten sich beim Durchbruch des Kulebra-Gebürges ergeben werden. Ist das Gestein feststehend, so wird das die Arbeit erleichtern und die Kosten vermindern, kommen aber Rutschungen vor, so kann das zu Mehrausgaben führen, die ganz unberechenbar sind. Auch würde hierdurch die Ausführung des Werkes verzögert werden, was um so bedenklicher ist, als die Bauzinsen schon jetzt schwer genug auf der Gesellschaft lasten. Es scheint, daß die Gesellschaft den Beweis der Innehaltung des Vorschlags dadurch erbringen will, daß sie die Verträge mit den großen Unternehmern vorlegt, die sich verpflichtet haben, die Arbeiten zu dem und dem Preise und bis zu der und der Zeit fertigzustellen. Diese Beweisführung ist aber nicht durchaus überzeugend, denn die Unternehmungen, die sich zum Theil mit einem riesigen Kapital unter der Form von Aktiengesellschaften gebildet haben, können sehr wohl in die Lage kommen, durch unvorhergesehene Schwierigkeiten ihre Verpflichtungen nicht einhalten zu können. Geschicht dies, so würde an die Panama-Gesellschaft die Anforderung herantreten, neue Kapitalien flüssig zu machen, was um so schwerer sein dürfte, als die Ertragssäuschten unter einer Erhöhung des Kapitals natürlich leiden müßten. Wenn demgemäß die finanziellen Aussichten des gegenwärtigen Unternehmens keineswegs über allen Zweifel erhaben sind, so ist anderseits die technische Ausführbarkeit des Kanals außer Zweifel, und wir können mit Bestimmtheit annehmen, daß er — und das ist für Europa schließlich die Hauptsaache — gebaut werden wird. Selbst wenn die Gesellschaft des Herrn v. Lesseps in diesem Versuche scheitern sollte, so würde sich eine andere Gesellschaft finden, um ihre Erbschaft anzutreten, oder auch ein Staat, nämlich Nordamerika. Die Veröffentlichung des „Tempo“, welche die Genehmigung des Lotterie-Anlehens wenig wahrscheinlich erscheinen läßt und tatsächlich erscheint, hat bereits einen ungünstigen Einfluß auf die Börse ausgeübt und die Panama-Papiere zum Sinken gebracht. Der „Tempo“ ist nicht zum ersten Mal in die Lage versetzt worden, solche ärgerliche Veröffentlichungen zu begehen und die Angelegenheit Borgnis-Deborde ist noch im frischen Gedächtnis. Damals veröffentlichte der „Tempo“ den amtlichen Bericht des Obersten Borgnis Deborde, in welchem der bekannte Oberstleutnant Herbinger als ein unzweckmäßiger Trunkenbold dargestellt wurde. Diese Veröffentlichung, die um so peinlicher war, als Herbinger später freigesprochen wurde, war ebenfalls nur durch Bruch des Amtsgeheimnisses erlangt und sollte ebenfalls gerichtlich verfolgt werden. Nachdem man aber längere Zeit viel von einer Anklage gesprochen hatte, schloß die Seite ein, ein Schicksal, welches wohl auch der neuesten Untersuchung vorbehalten sein wird.

London, 21. Mai. „Vergiß, was kein Gegner vor den letzten acht Tagen gesagt hat“, sollte eigentlich der Grundsatz der christlich-politischen Nächstenliebe im englischen Parteileben lauten. Wenn jeder, wie ein berühmter Diplomat erklärt haben soll, durch seine eigenen Worte an den Galgen gebracht werden könnte, so dürfte in England das Holz zum Galgenbau kaum ausreichen. Die gestrige Erörterung zur Erneuerung des Waffengesetzes in Irland lieferte dafür die schlagendsten Beweise. Hat nicht Gladstone während seines midlothianischen Feldzuges die Behauptung aufgestellt, daß die Bulgaren nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht der Empörung gegen das türkische Joch befreien? Und doch verdachte er es gestern Lord R. Churchill, daß derselbe die Männer von Ulster zum bewaffneten Kampfe gegen das kommende Sonder-Parlament aufforderte. Es handelte sich, wie gesagt, um die Erneuerung des Waffengesetzes für Irland. Dieses Gesetz verbietet den unerlaubten Waffenbesitz in irgend einem in Belagerungszustand versetzten Bezirk Irlands; ein Zwangsgesetz, welches ursprünglich gegen die National-Liberalen zum Schutz der Reichsgetreuen gerichtet war und jetzt zur Abwehrung gegen die aufrührerischen Reichsgetreuen zum Schutz der National-Liberalen dienen soll. Da in England wie in Irland offen für die Einrichtung eines Ulster-Heeres gesammelt wird, da in den Zeitungen Soldaten angeworben und englische Generäle und Marine-Offiziere als Führer hingestellt werden, obwohl daß von deren Seite ein unmittelbarer und bestimpter Widerspruch erfolgt ist, erscheint die Erneuerung des Waffengesetzes geboten, so gerigt auch dessen Wirkungen in der Vergangenheit zur Verhütung von Mord und Gewalt waren und so unwahrscheinlich auch die Schilderhebung in Ulster sein mag. Unter gewöhnlichen Verhältnissen pflegen die englischen Politiker sich ihre gegenseitigen Drohungen nicht allzu sehr zu verargen. Zur

Zeit der letzten Reformfrage wollte Chamberlain auch 100,000 Caucus-Soldaten aus Birmingham nach London rüden lassen; Sir R. Peel drohte sogar zur Zeit mit dem Schaffot und dem Schwerte; und die Ulstermänner selbst hielten mit Vorliebe von dem mit dem Blute der Katholiken zu düngenden Boden Irlands geredet. Aber ausgeführt hat seine Drohung nur der bekannte Feind Smith O'Brien, welcher das Unterhaus verließ und in Irland den Kampf begann. Wenn die Gladstone'sche Regierung, welche die Zwangsgesetzgebung für veraltet erklärt, dennoch das Waffengesetz mit Bezug auf die erwähnten Drohungen erneuert, so will sie dadurch nur andeuten, daß sie auf alles gefaßt ist und sich nicht in der Durchbringung der Home Rule-Vorlage durch irgend welche Zusammensetzung in Ulster stören lassen will. In Wirklichkeit beruht die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht auf dem Waffengesetz, sondern auf den 30,000 in Irland lagernden englischen Soldaten. Komisch war nur der gestrige Rollenwechsel: ein liberales Kabinett, welches ein neues Zwangsgesetz einbringt; der Home Rule-Führer Parnell, welcher das Gesetz unterstützte und Churchill der Aufreitung zu Mord und Todschlag anklagt, schließlich der Minister-Präsident Gladstone, der seine Bedenken über den Hochverrat eines Ex-Kabinettsministers und Gehirnraths äußert. Die Erneuerung des Waffengesetzes ward mit 303 gegen 89 Stimmen angenommen. Über die allgemeinen Aussichten erfahre ich von zuverlässigster Seite Folgendes: Gladstone ist kampfesmüthiger denn je und hat in den letzten Tagen seine verzagten Parteigenossen mit neuer Thatkraft erfüllt. Er wird durch leitere und die Parnellites die Erörterung möglichst in die Länge ziehen lassen, will weder die Unionisten durch Biedereinschluß der Iren versöhnen, noch den Entwurf nach Durchbringung der zweiten Lesung fallen lassen. Von den fahnenschüchtigen Liberalen haben schon zwanzig unter der Hand ihre Zustimmung zur Verwendung der zweiten Lesung zurückgezogen. Ihr Wankelmuth ging aus der gestrigen Versammlung der Chamberlainen im Unterhause hervor, welche nur von 33 besucht war. Die Möglichkeit eines Kabinetts Hartington-Chamberlain ist nach Hartington's Bradford Rede mehr als zweifelhaft geworden; man wittert darin die Hand Salisbury's. Gleich den Konservativen steuern jetzt auch die Gladstonianer mit Zuversicht einer Parlaments-Auslösung zu; letzteren wäre sogar eine Niederlage vermittelst einer kleinen gegnerischen Mehrheit willkommen, um die Auslösung zu beschleunigen. In der Provinz ist die Stimmung unter den Liberalen entschieden zu ihren Gunsten umgeschlagen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Mai. Am Donnerstag, den 27. Mai, Abends 8 Uhr, wird Herr Handelskammersekretär a. D. Dr. Fränkel in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums einen öffentlichen Vortrag halten über die Frage: „Was können wir thun, um die Deutschen im Auslande deutsch zu erhalten?“ Dr. F. spricht im Auftrage des Zentralvorstandes des „Allgemeinen deutschen Schulvereins“, welcher zur Erhaltung des Deutschstums im Auslande gegründet. Herr Dr. F. ist ursprünglich Jurist; er ist ein sehr gewandter Redner und kennt die Verhältnisse im Auslande zum Theil aus eigener Anschauung. Der Eintritt ist unentgeltlich.“

— In der Provinz Pommern treibt sich zur Zeit eine größere Zigeunerbande umher, doch beobachtet dieselbe die Vorsicht und zieht nicht gemeinsam, sondern in einzelnen Trupps umher. Am Sonntag wurde ein solcher Trupp in Stärke von 1 Mann, 2 Frauen und 1 Knaben in Züllichow abgefaßt und gestern dem hiesigen Gericht zugeführt.

— Das diesjährige Gastspiel der Silliputaner am Bellevuetheater verspricht ein außerordentlich interessantes zu werden. Nicht nur daß das gesamte Schauspiel-Personal des Königstädtischen Theaters in Berlin in dem Gastspiel der kleinen Künstler mitwirkt, auch die neue Dekoration des 1. und 2. Aktes, sowie sämtliche Möbel und Requisiten hat die Direktion mitgebracht, so daß wir in jeder Beziehung genau derselbe Aufführung der „kleinen Baronin“ zu sehen bekommen, welche in diesem Winter in Berlin einen solch außergewöhnlichen Erfolg errungen hat. Und wenn es auch hier in Stettin nicht möglich ist, 100 ausverkaufte Häuser mit einem Stück zu erzielen, wie dies in Berlin der Fall war, so sind wir doch überzeugt, daß die kleine Künstlerschaar auch hier bei dem bewährten Kunstsinn des Stettiner Publikums seine Rechnung finden wird.

— Dem Kreisphysikus Dr. med. Karl Eduard Haas zu Uedermünde ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

— Landgericht. — Strafamtmann 3. — Sitzung vom 24. Mai. — Die Eisenbahnfahrt von Stettin nach Altdamm, welche der Fleischermeister Herm. Stegemann aus Rosengarten am 15. Januar d. J. unternahm, sollte für denselben recht theuer werden. Der Preis des Fahrabils beträgt zwar nur 40 Pf., Stegemann hatte auch diesen kleinen Betrag bereits am Schalter hinterlegt und dafür ein Fahrabill erhalten, als ihm einfiel, daß er noch ein Geschäft auf der Silberwiese zu besorgen habe. Er eilte dorthin und kam zum Bahnhof gerade noch früh genug zurück, um den Zug abdampfen zu sehen. Doch er hatte ja sein gekauftes Billet und benutzte dies bei dem nächsten abgehenden Zug, der Schaffner bedeutete ihm jedoch, daß

dies Billet nicht gültig sei und Stegemann war darüber so empört, daß er sich sowohl in Finkenwalde, wie in Altdamm zu Beleidigungen gegen den Schaffner hinreißen ließ. Die Folge davon war, daß Stegemann heute auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, um sich wegen Beleidigung und Betrugs zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme konnte ihm jedoch eine betrügerische Absicht nicht nachgewiesen werden und erfolgte wegen Betrugs Freisprechung, dagegen wurde er wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 50 Mark Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Wegen schwerer Kuppelei wurde die verwitwete Arbeiterin Auguste Niemeier unter Ausschluß der Deffentlichkeit zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Chorverlust verurtheilt, doch lag die That so milde, daß der Vorsitzende erklärte, der Gerichtshof würde ein Gnadenbeschluß der Angeklagten befürworten.

Aus den Provinzen.

+ Bublitz, 20. Mai. Vor einigen Tagen fand eine außerordentlich Versammlung des heiligen Kriegervereins statt, welche überaus zahlreich von den Mitgliedern, Ehrenmitgliedern und Ehrenvätern besucht war. Nachdem sich die Teilnehmer vom Rathaus aus in festlichem Zuge nach dem Schützenhause begeben hatten, wurde dort die Versammlung von dem Vereins-Präsidenten, Herrn Bürgermeister und Hauptmann a. D. v. Voß mit einer längeren Ansprache eröffnet; der Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, welches von den Kameraden begeistert aufgenommen wurde. Herr Oberförster Euen wies sodann mit herbedten Worten auf die Notwendigkeit hin, auch für die hiesige Stadt ein Krieger-Denkmal zu errichten und er fand damit die Zustimmung aller Anwesenden; es wurde sofort ein Komitee, bestehend aus den Herren Nutzmeister a. D. v. Massow, Oberförster Euen und Sattlermeister Ruhm zur Vorbereitung der weiteren Schritte gewählt und ergab eine in der Versammlung zum Besten des Denkmal-Fonds vorgenommene Sammlung eine recht ansehnliche Summe. Herr Rector Trappe hielt sodann noch einen sehr interessanten Vortrag über „die Schlacht bei Leuthen“, welcher allseitig Interesse erregte. An die Versammlung schloß sich noch ein Konzert, welches die Kameraden mit ihren Familien noch lange vereint hielt.

Stralsund, 20. Mai. Soeben hat das Provinzial-Museum einen sehr interessanten Bronzefund, bestehend aus drei kunstreich gewundenen Ringen in aufsteigender Größe, welche aus einem Torfmoore unseres Landesthelles bei den diesjährigen Arbeiten an's Licht gekommen sind, erworben. Es ist das eine neue Bestätigung der oft gemachten Erfahrung, daß die Torfmoore die besten und ergiebigsten Schatzbehälter für metallische Alterthümer sind. Da mag denn die Bitte und Mahnung eben jetzt, da die Torfarbeiten in vollem Gange sind, an ihrer Stelle sein, alle diejenigen, welche solche Arbeiten betreiben oder betreiben lassen, wollen den aus den Torfmooren zu Tage geförderten Erzeugnissen menschlicher Kunstfertigkeit ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Daran schließt sich dann die zweite Bitte, die gleiche Aufmerksamkeit auch den in den Torfmooren sich findenden Resten hier ausgewanderter oder ausgestorbener Thiere, namentlich des Rentiers, Urochsen (*bos primigenius*), Elefanten, Bibern zu schenken. Das Provinzial-Museum besitzt von solchen Thierresten und zwar in guten Exemplaren einen Schädel des *bos primigenius*, der vor längeren Jahren im Torfmoore zu Langnitz gefunden wurde, desgleichen eine Anzahl Hörner desselben Thieres, gefunden zu Güstrowerhöfen und Frankenthal, ferner eine schöne Zacke vom Rentier aus dem Torfmoor zu Zarrendorf, mehrere Schädeln des Elefanten und einige Schädel und Rückenwirbel vom Biber, letztere ebenfalls aus dem Zarrendorfer Moore. Sehr erwünscht wären für das Museum noch Überreste des wilden Pferdes, dessen einziges Vorkommen in Neuvorpommern durch Schädel-Fragmente, die vor dreißig Jahren in einem Teiche zu Brudorf bei Damgarten gefunden worden, nachgewiesen ist. Wie lehrreich sich die Resultate aus dem Studium der Reste solcher Thiere gestalten, kann leicht aus der fleißigen Zusammenstellung des verstorbene Professors Münter „über subfossile Wirbelthier-Fragmente von theils ausgerotteten, theils ausgestorbenen Thieren Pommerns“ in vierten Jahrgänge der „Mittheilungen aus dem naturwissenschaftlichen Vereine von Neuvorpommern und Rügen“ erleben werden. Für das Provinzial-Museum ist beim Bergen und Sammeln solcher Thierreste der erste und nächste Gesichtspunkt nicht der naturwissenschaftliche, sondern der geschichtliche, insfern das Vorkommen jene Reste und ihr Häufigkeitsverhältnis Schlüsse auf Menschenleben und Kulturverhältnisse gestattet.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Don Cesar.“ Operette in 3 Akten. — Elysumtheater: Gastspiel der weltberühmten grotesque-musikalischen Virtuosen 5 Gebrüder Bazzza aus Neapel. „Mein Leopold.“ Volksstück mit Gesang in 3 Akten.

Elysumtheater. In Vorbereitung: „Das lachende Berlin.“ Heiteres aus der Berliner Theater-Geschichte mit Gesang und Tanz in 8 Bildern. — „Sie weiß etwas.“ Schwank in 4 Akten.

Vermischt Nachrichten.

Bon der fast unnatürlichen Klugheit

eines Hundes erzählt uns ein alter Leser unseres Blattes mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß seine Geschichte durchaus auf Wahrschau beruhe und nicht etwa eine Jägerschurke sei, Folgendes: „Mein kleiner Affenpinscher, eng befreundet mit dem häßlichen Rattenfänger eines Restaurateurs, bei welchem ich zu verkehren pflege, liebt es, sich Abends unbemerkt fortzuschleichen und sich zu seinem Freunde zu begeben. Wenn er in der Nacht nach Hause kommt und die Thüren verschlossen findet, belst er so lange vor dem Küchenfenster, bis ihn die Köchin hineinläßt, wobei er jedesmal für das Zusätzliche seine Strafe erhält.“ — Letztthin war er wiederum des Abends verschwunden. In der Nacht wurde ich durch das laute Bellen eines mir der Stimme nach nicht bekannten Hundes geweckt. Ich gab der Köchin Auftrag, ihn fortzusagen. Sie versuchte es vom geöffneten Küchenfenster aus vergeblich und berichtete dann in ihrem polnischen Dialekt: „Ist großes schwarzes Hund da, will sich nicht fortlaufen!“

— Ich stand nun auf und wollte durch die eben geöffnete Küchenthür, welche auf den Hof führt, hinaustreten, als mein Affenpinscher, dicht an die Mauer gedrückt, neben meinen Füßen durch die Thür in die Küche schlüpfte. Gleich darauf entfernte sich auch eiligst der große schwarze Hund, in welchem ich noch den Rattenfänger des Restaurateurs und Freund meines Affenpinschers erkennen konnte. — Wie ich am nächsten Tage feststellte, entfernte sich der Rattenfänger sonst niemals von Hause. In diesem Falle muß mein Hund seinen Freund doch bewogen haben, mit ihm zu meiner Wohnung zu kommen, hier für ihn zu kellen und das Zusammentreffen der Thür zu erwirken, damit er unbemerkt hineinschlüpfen und der Strafe für das Zusätzliche entgehen könnte. Ausnahmsweise wurde mein Hund denn auch mit Strafe verschont, zumal er, als ich hineinkam, auf den Hinterbeinen stehend, mich bittend anjäh.

— Soll man hierin mehr die Klugheit des Affenpinschers oder diejenige des angestellten Freuden bewundern? Ist das Instinkt oder Überlegung?“

(Der verbängthafte Stockdegen) Eine recht amüsante Erzählung über die lächerlichen Polizeiplakaturen, die er vor kurzem im schönen Neapel zu erblicken gehabt, giebt der in weiteren Kreisen der Londoner Bevölkerung bekannte Professor Nichols in einem an ein vorliches Blatt gerichteten Schreiben zum besten. Ich kam, — so schreibt der Professor, — am sechsten vorigen Monats in Begleitung meiner Tochter in Neapel an. Seit mehreren Jahren pflegte ich einen Stockdegen zu tragen von der Art, wie sie überall in europäischen Schaufenstern zum Verkauf ausliegen. Auch in Rom werden sie anstandslos verkauft; ja selbst in Neapel, wo ich dieser beschleierten Waffe wegen so böse Erfahrungen machen mußte, sind sie vielfach zu sehen. Den meinigen hatte ich unbhindert über eine von Argusaugen bewachte Polizeigrenze gebracht, hatte ihn in Italiens schönen Palästen und Gallerien in die Garderothen gegeben und immer prompt zurückzuhalten. Zwei Tage nach meiner Ankunft in Neapel machte ich in Begleitung meiner Tochter mehrere Einfälle. In einem der Läden gab ich den Stock, um meine Börse zu ziehen, meiner Tochter zum Halten. Diese schob aus Spielerei den Degen heraus, so daß die Spieße desselben etwa um zwei Zoll sichtbar wurde, und gab ihn mir wieder geschlossen zurück. Raum hatten wir bald darauf den Laden verlassen, als ein Polizist auf mich zu trat, seine Hand a'uf meinen Arm legte und den gefährlichen Stock konfiszierte, während ein anderer Polizist mir erklärte, daß ich mein Gefangener sei und ihm auf die Wache folgen müßte. Dorthin wurde ich in der That zwischen den beiden eskortiert. Ich wurde verhört und sollte für die Nacht eingesperrt werden. Mit Mühe gelang es mir, als ich in die Zelle spazieren sollte, mit Erschrecken zu erhalten, meine Tochter vorher noch zu sprechen. Ich wurde von Polizisten über die Straßen nach meinem Hotel geleitet, und da mir der Wirth desselben durch den englischen Konsul die Erlaubnis erwirkte, die Nacht im Hotel zu verbringen, blieben die beiden Cerberus als Wachen vor meiner Zimmerthür postiert. Am folgenden Morgen führten sie mich zur Wache zurück. Im ersten Zimmer, das wir betraten, lag das schreckliche corpus delecti, mein Stockdegen, mit Amtesiegeln bedekt, im nächsten lag eine Schaar gefesselter Strolche, im dritten endlich fanden wir den Prokurator. Wieder erfolgte ein Verhör, mit italienischen Sitzungen gewürzt. Der englische Konsul, der sich indessen eingefunden, trostete mich, daß ich mit einer leichten Geldstrafe davon kommen würde, da ich von dem neapolitanischen Verbot des Waffentragens, wenn es wirklich existierte, nicht gewußt. Aber es sollte ganz anders kommen. Man erklärte mir, daß ich ein „schweres Verbrechen“ begangen, auf das zum mindesten drei Monat Gefängnis ständen, und wußte man mir den Prozeß machen würde. Inzwischen setzt ich, speciali gracia, frei. Drei Monate in einem neapolitanischen Kerker, mit dem verglichen ein englisches Gefängnis ein Paradies sein soll! Ich wollte es nicht glauben und konnte mich eines Lächelns kaum erwehren. Allein mehrere anwesende neapolitanische Herren rieten mir allen Ernstes, den „Wink“ des Herrn Prokura tors zu befolgen, nämlich schleunigst abzureisen, um nie wieder zurückzukehren, in welchem Falle ich in contumaciam verurtheilt werden würde. Wie? — Italien mit Schimpf und Schande den Rücken kehren? pour une — omelette? Nimmermehr! Der englische Konsul zusteckte die Achseln, rieb mir, mich an den Gesunden zu

wenden, versprach sich aber wenig Erfolg davon. Ich reiste ab — nach Rom. Dort wurde ich dem Gesandten Sir Lumley vorgestellt. Derselbe empfahl mir, den Termin in Ruhe abzuwarten und mich zu stellen. Er würde mir eine „Milde“ der Urteilsverurtheilung zu erwirken suchen. Indessen hatte ich mich direkt an das Auswärtige Amt und mit Erfolg gewendet. Der große Verhandlungstag erschien. Ich reiste nach Neapel zurück. In Begleitung eines Bertholdigers, den ich mir hatte nehmen müssen, versüßte ich mich ins Gerichtsgebäude, wo ein „hoher Gerichtshof“ tagte. Nun! Ich will nicht un dankbar sein. Die schwere Strafe, zu der ich verurtheilt wurde, wahrscheinlich wegen miserabler Umstände, bestand in der Konfiszation des furchtbaren Stockdegens. Derselbe wird wohl ins italienische National-Museum gewandert sein. Abschluß von ihm zu nehmen, ist mir nicht gestattet worden. Ich aber rathe allen in Italien reisenden Landsleuten allen Ernstes, sich nicht tiefer als bis nach Rom in das „Paradies“ zu wagen. Dort ist sicherlich die Grenze der Zivilisation. O schönes Neapel, o Du mein armer Stockdegen, der Du dort ruhest, wo der messerfreudige Neapolitaner zur Strafe für Prügelzettel, bei denen bekanntlich das Stiletto eine große Rolle spielt, höchstens über Nacht ins Loch gesteckt wird.

(Ja so!) A.: „Sagen Sie einmal, lieber Müller, woher haben Sie denn das blaue Auge?“ — B.: „O, meine Frau wollte mit mir spazieren gehen, ich hatte aber keine Lust. Das ist Alles!“

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Eider“, Kapt. H. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 12. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 21. Mai wohlbehalten in New York angelkommen.

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Landes in Schlesien, 24. Mai. Heute Vormittag brach hier ein großes Feuer aus. Seit 11 Uhr brennen 5 Häuser der einen Ringstraße. Die Feuerwehr und die Einwohner sind in feierhafter Thätigkeit bei den Rettungsarbeiten. Weiterer Gefahr ist noch vorhanden.

Dresden, 24. Mai. Der hiesige Bahnhofsvorsteher Dunkel wurde eines Rassendefektes wegen verhaftet.

Hamburg, 24. Mai. Sämtliche Konduktoren und Kutscher des Hamburg-Altonaer Pferde-eisenbahns haben heute Morgen die Arbeit eingestellt.

Leipzig, 23. Mai. Heute fand hier die feierliche Grundsteinlegung der deutschen Buchhändlerbörsen statt.

Lemberg, 23. Mai. Die Stadt Lemberg im Bezirk Lisko steht seit gestern Mittag in Flammen; ebenso ist die Bezirkstadt Nadworna, das zweite Mal seit zwei Wochen, in vergangener Nacht von einem größeren Brandunglüx getroffen worden.

Paris, 23. Mai. Das Gerücht von der Verzehrung des dieszeitigen Botschafters beim Vatikan, Grafen Lefebvre de Behaine, entbehrt der Begründung.

Paris, 24. Mai. An Stelle des verstorbenen Deputirten Le Pièvre (Republikaner) ist Carron (konservativ) zum Deputirten im Departement Ille-et-Vilaine gewählt worden.

Rom, 24. Mai. Alle Minister und alle Oppostionschefs sind wiedergewählt worden. In Mailand, Novigo und Forli siegten die Radikalen. Das definitive Wahlergebnis von 42 Wahlkollegien ist: 83 Ministerielle, 36 pentarchistische Oppostionelle, 22 pentarchisten und 22 Rabdale, von letzteren 1 Sozialist; 6 unbestimmt, 2 Dissidenten. Der frühere Kommunard Cipriani, gegenwärtig auf den Galeeren, wurde von zwei Kollegien gewählt. In der Stadt Rom erhielten nach vorliegendem fast vollständigem Wahlergebnis Carroni (pentarchist) 4663, Vaccelli (pentarchist) 4516, Torlonia (ministeriell) 4411, Bianchi (pentarchist) 4151 Stimmen. Zwischen Sacchi und Colonna, von denen ersterer 3768, letzterer 3221 Stimmen erhielt, ist eine Stichwahl erforderlich.

Catania, 23. Mai. Die letzten Nachrichten vom Ätna laufen bernigender. Die flüssige Lava aus den ersten Krateröffnungen beginnt zu stöcken, die Lava aus den späteren Krateröffnungen ist noch flüssig, nimmt jedoch ab. Das unterirdische Getöse hat aufgehört.

Konstantinopol, 24. Mai. Die Pforte hat vorgestern ein Rundschreiben an ihre auswärtigen Vertreter versandt, welches sich auf die ersten Vorgänge an der Grenze bezieht. In demselben wird die Behauptung Griechenlands, daß türkische Truppen die Feindseligkeiten eröffnet hätten, zurückgewiesen und die Unwahrhaftigkeit dieser Behauptung nachgewiesen. Die Pforte fügt hinzu, wenn die griechische Regierung die Termine für die Entwaffnung und Entlassung der Truppen festsetze, werde sich die Türkei beeilen, an demselben Termine ihre Truppen zurückzuziehen, um dieselben auf Friedensfuß zu sehen. Schließlich erneuert die Pforte den Wunsch, daß die Frage so bald wie möglich ihre Erledigung finde. In Folge der vorgestern an der türkisch-griechischen Grenze vorgekommenen Feindseligkeiten fand gestern im Palais ein außerordentlicher Ministerrath statt.